

Kopfsache mit Herz

**Lectio divina – die göttliche Lesung . Ein kleiner Text aus der heiligen Schrift. Immer wieder gelesen, immer durchdacht, immer wieder besprochen. Was löst das im Kopf aus? Und im Herz?
Ein Selbstversuch.**

Worauf habe ich mich hier eingelassen? Im Kopf hören sich Ideen manchmal besser an als jetzt umgesetzt. Es ist Mittwochabend und ich bin zu Gast bei einer „lectio divina“. Nein, nicht zu Gast. Ich mache mit. Und eigentlich sind so spirituell-glaubensmäßige Sachen wie das Lesen, das Durchdenken, das Erfühlen von Bibelversen nicht so meins. Ganz ehrlich. Kirche ist für mich mehr soziale, ja auch politische Verantwortung für die Welt. Aus dem Glauben heraus, aus Nächstenliebe und weltkirchlicher Solidarität.

Aber nun sitze ich hier. Im Kreis. Zu sechst – eine übliche, eine gute Größe, um dem biblischen Wort auf die Spur zu kommen, finde ich. Mit einer gestalteten Mitte. Blaues Tuch, Kerze. Wird mir das helfen? Der Blick auf die Kerze, wenn die Konzentration nach einem Arbeitstag verloren geht? Noch bin ich skeptisch.

Jede Lesung hat einen Beginn. Den setzt hier Anna-Katharina Stiffel. Sie leitet diese lectio. Wobei Leitung heißt hier eher Einleiten. Dem Abend Struktur geben. Hier mit einer Klangschale: zum Auftakt und zwischendurch als Zeitgeber. Und Anna-Katharina Stiffel, von Beruf Lehrerin (vielleicht auch deshalb die Klangschale?), strahlt noch etwas aus: Vertrauen – auf einen guten Austausch, auf das Wirken des Heiligen Geistes, wenn man sich Gottes Wort in der Bibel nähert. Das gelingt ihr in bemerkenswerter Weise. Gottvertrauen live.

Was wird eigentlich von mir erwartet?

Zunächst ist mir unwohl: eine Körperübung zum Ankommen. Ist das so eine Männerkiste, die mich meine Schultern, Arme und Beine nicht fühlen lässt? Es kommen seltsame Gedanken auf: Wird eigentlich erwartet, dass ich gleich was besonders Kluges sage? Schließlich bin ich ja der von der Bistumszeitung. Zwar kein Theologe, aber dennoch täglich mit Kirche und Glauben befasst. Wider Erwarten werde ich etwas ruhiger. Gesungen wird auch kurz, das hilft.

Jetzt geht es in medias res – und, wie sich im Verlauf herausstellt, wirklich „mitten in die Dinge“. Der Psalm 95 wird vorgelesen. Einmal, zweimal. Harter Stoff. Vom großen Gott ist die Rede, der alles gemacht hat. Vor dem wir niederfallen und niederknien sollen, weil wir das Volk seiner Weide sind, seine Herde. Ungemach steigt in mir hoch: Bin ich ein Rindvieh? Und niederwerfen? Ich stehe – auch beim Hochgebet. Weil ich an einen Gott glaube, der mich aufrichten will für das Leben.

Es wird aber noch härter und klingt wie eine Drohung: Hört ihr nicht auf die Stimme Gottes, versucht ihr ihn – dann geht das Volk, dann geht das Herz in die Irre. „Vierzig Jahre war mir dies Geschlecht zuwider“, hören wir.

Schritt 1: „Ich lese den Text“. Hören, nachdenken, was sagt er? Schon durch zweimaliges Vorlesen, durch zwei Personen, mit unterschiedlichen Betonungen und Pausen, gewinnen die 185 Wörter des Psalms 95 zum Teil unterschiedliche Auslegungen. Wenn von glashart „unserem Gott“ geschrieben wird, der „König über allen Göttern ist“, kann das einen selbst erhöhen – weil wir zum Größten aller gehören. Erlesene Elite. Oder der Satz kann Zuversicht spenden – wir wissen uns geborgen in einem starken Schöpfer: „Fels unseres Heils“.

Geht es nur mir so, mit den Höhen und Tiefen des Psalms? Hier Jubel und Lieder, da Unterwerfung und Zorn. Nein, wir gehen alle durch diese Untiefen, zeigt sich im Gespräch. Übrigens: Vermeintlich kluge Bemerkungen werden nicht erwartet. Nur ehrliche.

Schritt 2 der lectio: „Der Text liest mich“. Hat dieser Psalm für meinen Alltag eine Bedeutung? Gut, über die Kirche, Gemeinden und Bewahrung der Schöpfung habe ich viele, viele Zeilen geschrieben. Aber ist es das?

Den Psalm x-mal durchgekaut – gut so

Ich weiß nicht, zum wievielten Mal ich jetzt den Text durchkaue. Diese „ruminatio“, das Widerkauen, gehört bewusst zur lectio, wie Lesen, Bedenken, Beten, Tun. Je mehr ich die Sätze hin und her werfe, drängeln sich vier Worte in den Vordergrund. Fast habe ich das Gefühl, da blitzt ein Hinweis des Heiligen Geistes auf: „Verhärtet euer Herz nicht“. Vier einfache Worte. In der Mitte des Textes. Zuerst überlagert von himmelhoch jauchzenden Liedern, dann niedergedrückt durch wüste Drohungen. Und doch ist das für mich der Kern des Psalmes. Eine freundliche Erinnerung: Achte auf deine Menschlichkeit. Wäre ich ohne die lectio, ohne das offen geteilte Wort darauf gekommen? Wohl kaum. Würde es so in mir nachwirken? Auch nicht.

Ein Fazit: Die lectio kann ein Abenteuer sein. Mit Drehungen und Wendungen, die nur möglich sind, wenn ein kleiner Text gemeinsam immer wieder durchgekaut wird. Faszinierend – ebenso wie die Gewissheiten, die meine ganz eigene Version unseres Glaubens wahlweise in Frage stellen oder bekräftigen. Buchstaben werden zu Botschaften – und sie kommen unterschiedlich an. Alltagserfahrungen und Glauben – das findet auf einmal zueinander. Spiritualität beschränkt sich nicht mehr auf eine Stunde Gottesdienst in der Woche. Der Glauben kann auch die 167 anderen mit ausfüllen. Durch eine Erinnerung: „Verhärtet nicht euer Herz.“ Anders ausgedrückt: Die Bibel kann täglich Brot sein. Ohne Studium. Aber mit Kopf, Herz und in Gemeinschaft. Denn das „Göttliche“ an der lectio ist, zwischen den Zeilen den Heiligen Geist zu entdecken – und das mit anderen zu teilen.

P.S.: Am darauffolgenden Sonntag habe ich die Verse im Gottesdienst als Antwortpsalm auf die erste Lesung gehört. Noch nie so mit bewussten Ohren. Und einem hoffentlich nicht verhärteten Herzen.

Rüdiger Wala, Redakteur Kirchenzeitung Bistum Hildesheim